

nach führte als habsburgischer Dienstmann 1277 das ursprüngliche Familienwappen, zwei schrägrechte Balken¹¹⁹. Sein Sohn Heinrich III. belegt nach 1288 den Raum zwischen den Balken mit mehreren Lilien. Dies dürfte offenbar darauf zurückzuführen sein, daß er Reichsvogt von Zürich geworden war. In dieser Stellung kann er 1295 nachgewiesen werden¹²⁰.

Seit dem Ende des 13. Jahrhunderts häufen sich die Nachweise, von denen wir hier nur noch einige besonders wichtige behandeln können¹²¹. Wir nennen noch das Siegel des mit den Montfort-Werdenbergern nahe verwandten Grafen Rudolfs IV. von Rapperswil, der seinem von Helm und Helmzier bedeckten Wappen noch im Siegelfeld zwei Lilien beifügte. Seine Stellung haben wir bisher nicht näher aufhellen können. Wir wissen nur, daß er 1276 von König Rudolf in Wien seine Rechte und Besitz zu Lehen empfing (Abb. 28)¹²². Weiter sei hier das Wappensiegel der Markgräfin Anna von Baden-Hachberg vom Jahre 1285 genannt, das sicher das Wappen ihres Ehemannes wiedergibt (Abb. 29)¹²³. Es zeigt neben dem Wappen einen Stern und zwei Lilien. In diesem Zusammenhang sei auf eine Urkunde König Albrechts von 1305 Sept. 17 verwiesen, in der die fünf „paci conservatores“ im Breisgau erwähnt werden¹²⁴. Mit diesen scheint übrigens auch das von Schreiber abgebildete Landfriedensiegel des Breisgaus in Zusammenhang zu stehen, das stilistisch wohl ins 14. Jahrhundert zu setzen ist¹²⁵. Auch das Wappen der Landgrafschaft Unterelsaß mit seinem von je drei Lilien begleiteten Schrägrechtsbalken gehört wohl in diese Reihe der symbolischen Verwendung der Lilie hinein (Abb. 30)¹²⁶. Wir müssen nun hier die Siegel und Wappen der waadtländischen Grafen von Blonay, der Herren von Oron und der Grafen von Neuchâtel übergehen. Hier liegen die Dinge schwieriger, wenn auch in der vorsavoyischen Zeit der Waadt Bindungen des Adels zum Reich wohl über das Lehnswesen vorhanden gewesen zu sein scheinen¹²⁷.

¹¹⁹ H. A. v. Segesser, Einige mittelalterliche Geschlechter aus dem Gebiet des heutigen Kantons Luzern, Schweizer Archiv für Heraldik, 41, 1927, S. 114, Fig. 107.

¹²⁰ ebd. Fig. 108; vgl. Genealogisches Handbuch zur Schweizer Geschichte a. a. O. Bd. II, S. 55 ff., 59, Siegeltafel V; UB Zürich Bd. VI, S. 522, Nr. 2555.

¹²¹ Das Wappen der Grafen von Kirchberg enthält bereits 1265 eine Jungfrau. Diese wird von Sternen begleitet und hält eine heraldische Lilie in der Hand. Später wird die Jungfrau als Mohrin dargestellt. Es scheint sich also nicht um eine Heilige zu handeln. (v. Alberti, Württembergisches Adels- und Wappenbuch, a. a. O. Bd. I, S. 400, Abb. 1425; Wappenrolle von Zürich, a. a. O. S. 25.) Der Freiherr Heinrich der Jüngere von Tengen fügt 1277–1278 dem Familienwappen, einem aufrecht stehenden Einhorn, eine Lilie bei. (UB Zürich, Siegel, Lief. 5, Taf. 4, Nr. 29; Wappenrolle von Zürich S. 39.) Die genaueren Gründe konnten in beiden Fällen noch nicht aufgedeckt werden. Vgl. auch Seyler, Geschichte der Heraldik, a. a. O. S. 464, Nr. 479; Siegel des Heinrich von Scharfeneck von 1292. Hier erscheinen über dem von zwei weiblichen Schildhaltern gehaltenen Schild Rose und Lilie. Nach K. Bosl besaßen die Scharfenecker Jagdreht circa castrum und praefectura und Wildbann in den Haingereiden. (K. Bosl, Die Reichsministerialität der Salier und Stauffer, Schriften der Monumenta Germaniae historica 10, Stuttgart 1956, Teil I, S. 253.) Ebenso führen die Reichsministerialen von Staufenek 1259 einen Löwen, der von zwei Lilien begleitet ist. Nach Bosl waren sie ministeriales aulae imperialis. (Bosl, Reichsministerialität, a. a. O. Bd. II, S. 560.) UB Zürich, Siegel, Lief. 5, Taf. 4, Nr. 58; Freiherr Jakob von Wessenberg 1280. Der Wappenschild wird von einem sehr schön stilisierten Stern und einer ebenso gestalteten Lilie begleitet. Seyler, Geschichte der Siegel a. a. O. S. 90, Abb. 58; Siegel des Werner von Bolanden (1222) mit der Umschrift: „Sigillum Wernheri de Bolandia. Imperialis aule dapiferi“ zeigt unter einem Rad eine stilisierte Lilie.

¹²² Schweizer Archiv f. Heraldik, 6, 1892, S. 17 ff., UB Zürich, Siegel, Lief. 5, Taf. 1, Nr. 5.

¹²³ Hefele, Freiburger UB Bd. II, Siegeltafel 7, Nr. 52. Markgraf Heinrich der Jüngere von Hachberg führt übrigens in seinem Siegel neben dem Wappen zwei Sterne. Vgl. ebd. Abb. 53.

¹²⁴ Schreiber, UB d. Stadt Freiburg a. a. O., Bd. I, 1, S. 179, Nr. 75.

¹²⁵ H. Schreiber, Geschichte der Stadt und Universität Freiburg i. Br., ebd. 1857, Teil I, Beil. 7, S. 16, Taf. V, Nr. 5. Den Hinweis auf dieses Siegel verdanke ich Herrn Archivrat Dr. Zwölfer. Es trägt die Umschrift: „S. des Lantfrides in Brisgoewe“.

¹²⁶ P. Martin, Les armoires de l'Alsace, Revue d'Alsace, 94, 1955, S. 81 f., Abb. 2.

¹²⁷ E. A. de Foras, Armorial et nobiliaire de Savoie, Bd. I, Grenoble 1868 ff., Art. Blonay; D. L. Galbreath, Armorial Vaudois, Bd. I, Baugy sur Clarens 1954, S. 55, Abb. 153; ebd. Bd. II, S. 520, Abb. 1664. D. L. Galbreath, Les armoires des sires d'Oron, Schweizer Archiv f. Heraldik, 1924, S. 60 f., Fig. 65, 66. Das Siegel des Rodolphe d'Oron von 1221 zeigt einen Adler, dessen Kopf in ähnlicher Weise wie auf dem Ulmer Stadtsiegel (vgl. S. 40, Anm. 146) von zwei stilisierten Lilien begleitet